

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 48.

Kronstadt, 15. Juni.

1846.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 14. Juni. Die beiden ersten Jahrmaktsstage sind vorüber und haben die Verkäufer mit telmäßig befriedigt. Die meisten Geschäfte wurden in Landesprodukten gemacht, die daher auch den besten Absatz fanden. Ausgezeichnet war der Pferdemarkt, denn ganze Heerden Wildfänge, worunter sich sehr schöne Thiere befanden, wurden von Armeniern aufgekauft, um selbe in Deutschland, England und Frankreich wieder zu verwerthen. Das Hornvieh war nur zu hohen Preisen zu haben. — Wie wir vernehmen ist die kürzlich von uns gemeldete Seuche, welche in einigen Ortschaften der Walachei herrscht, nicht die Löferdürre, sondern eine andere minder verderbliche Krankheit. — Das Wetter war sehr unfreundlich.

Broos, 10. Juni. Herr Pfarrer Roth aus Nimesch traf den jüngstverstorbenen Sonntag hier ein mit der Absicht, unsre Würtemberger Ansiedler nicht nur im Geiste, sondern von Angesicht zu Angesicht zu begrüßen, sich recht genau um ihre Lage zu erkundigen und vor allen Dingen sich von ihnen beantworten zu lassen die Frage: Ob sie in unsrem Vaterlande Alles so gefunden, wie dieß in Württembergischen Blättern von ihm geschildert worden, oder aber vielmehr es nur zu deutlich fühlen müßten, daß ihre auf seine Aussage gegründeten Hoffnungen nie in Erfüllung gehen würden? — Die Nachricht von seiner Ankunft verbreitete sich mit Blitzesschnelle in unsrem Orte. Recht zahlreich strömten unsre Würtemberger in die Wohnung des Herrn Allobialperceptors Karl Pfaffenhuber, in welcher sich genannter Herr Pfarrer befand, stellten sich im Hofe des Gebäudes in geregelten Gruppen auf, gaben auf jede Frage des Hrn. Pfarrers die befriedigendste Antwort und brachten ihm, was auch mehrere Neugierige anderer Nationsgenossen hörten, am Schlusse seiner Fragen ein herzliches und dreifaches Lebehoch!

Daß dieß aber so geschehen, bezeuge ich durch meine vollständige Namensunterschrift und nehme jetzt und in

der Folge keinen Anstand, Alles, was auf genannte Thatsache Bezug haben dürfte, aus kritischem Gesichtspunkte heraus zu würdigen und zu beleuchten.

J. F. Geltch,
Rektor in Broos.

Ungarn.

Aus Ofen wird dem österreichischen Lloyd unterm 22. Mai geschrieben: Die Slovaken aus der Arva kommen wieder in Masse nach Pest und viele in so elendem Zustande, daß sie nicht einmal zur Arbeit zu brauchen sind, sondern im Spital aufgenommen werden müssen. — Für das Nationalmuseum ist durch einen Fünfkirchner Meister ein sehr schöner Tisch verfertigt worden, welcher aus zwanzig bis dreißigerlei Gattungen Baranyaer Marmor mosaikartig zusammengesetzt ist, etwa wie jener aus mährischem Marmor, der bei der letzten Wiener Industrieausstellung zu sehen war. Das »Hetilap« verspricht dem Vaterlande bei so großem Naturreichtum eine schöne Zukunft in diesem Zweige der Industrie, und läßt die Aufforderung ergehen, zur nächsten Industrieausstellung Muster aus allen Marmorbrüchen einzusenden, damit man den Reichthum des Landes in dieser Hinsicht kennen lerne. — Ein Schemnitzer Saitenmacher Namens Baumann, dessen Erzeugnisse nicht nur im In- sondern selbst im Auslande bekannt sind, und der mit 16 Arbeitern dem Bedarf kaum genügen kann, hat eine neue Art Saiten aus Seidenfäden und einer Komposition erfunden, die um 4 Grade (?) höher gestimmt werden können, dauerhafter sind und der Feuchtigkeit besser widerstehen als die Darmsaiten. Bei der nächsten Industrieausstellung wird derselbe eine große Auswahl derselben exponiren.

— In der letzten Zempliner General-Kongregation welche vom 11. bis 13. Mai dauerte schilderte A. K. in einem längeren Vortrage den gegenwärtigen Zustand Ungarns, das gegenwärtig auf einem wichtigen Wendepunkte stehe. Die Opposition des letzten Landtages habe kein erhebliches Geseß nach Hause gebracht; im Gegentheil sei der ohnehin verwickelte Zustand nur noch schlimmer geworden, bis sich endlich die konservative Partei zu konsolidiren begonnen, und die Regierung eingesehen habe, daß sie nur mit Hilfe dieser Partei eine mögliche

Reform bezwecken könne. Anstatt der frühern Palliativmittel erschienen nun energische Maßregeln. Der Grund der jetzigen gewaltigen Anstrengungen der Opposition bestünde bloß darin, die jetzige loyale Regierung und deren große Staatsmänner, von denen die Reformen ausgingen, in Mißcredit zu bringen. Alle jene Beschwerdeschriften der Opposition entsprängen aus deren Eifersucht gegen die verlorene Majorität, welche nun die konservative Partei besitze. Er (der Redner) erachte die jetzige Politik der Regierung als die wahre und allein zweckmäßige zur Beförderung des Landeswohls, und stimme daher wie der Präses. Als Endergebniß der Debatte, die sich bis 4 Uhr Nachmittags hinauszog, stellte sich eine Stimmenanzahl von 56 gegen 45 zu Gunsten des Präsidialantrages heraus. Da das Szabolcser Schreiben wegen Einberufung eines Landtages, das am 13. d. in Verhandlung kam, auch den Stand der auswärtigen Angelegenheiten als Motiv enthält, bemerkte der Präses, daß diese gar nicht hieher gehöre, nachdem der Termin des Landtages erst am 14. Nov. 1847 sei, und die Vorbereitungen der nöthigen Reformvorschlüge überdiß Zeit erheischen. Da jedoch das Komitat bereits vor einem Jahre um die Berufung eines Landtages repräsentirt hatte, so glaubte die Mehrheit bei Aufrechterhaltung ihrer frühern Bitte beharren zu müssen u. s. w.

Kroatien.

Marasdin. (Generalkongregation vom 15. Mai.) Die Stände waren zahlreich erschienen, von Magnaten, Gf. S. S. und Bar. G. K., vom Bauernadel war auch nicht ein einziges Individuum zugegen. Nachdem der Herr Administrator Emerich v. Ventulaj die Stände in einer herzlichen Anrede begrüßt hatte, schritt man sogleich zur Verhandlung der Administrationsgegenstände und reasumirte die Protokolle der beiden letzten Generalkongregationen. Als der Punkt zur Sprache kam, ob die Ortsrichter auch künftighin bei Dienstvergehen der Willkür der Stuhlrichter unterworfen bleiben oder gar mit Stockstreichen belegt werden dürfen, erhob sich eine ziemlich lebhafteste Debatte. Ein großer Theil sprach bei dieser Gelegenheit die humansten Grundsätze aus; man brachte vor, daß einzelne ungarische Komitate die Stockschläge schon ganz abgeschafft hätten, die Nachahmung dieses Beispiels liege im höchsten Interesse der Humanität. Einzelne Redner verlangten sogar mit Ungestüm die Besteuerung des Adels; man wies die Ungerechtigkeit nach, welche darin liege, daß der Bauer alle Lasten trage, daß er im Widerspruche mit dem Grundsätze „*arma deo sunt virum nobilem*“ zu alleinigen Militärdiensten verpflichtet sei, daß ihn, wenn er sich etwas zu schulden kommen lasse, die ganze Härte des Gesetzes treffe u. s. w. Der Adelige, sagte man, blicke in der Regel mit vornehmer Geringschätzung auf den Bauer, ja selbst auf den Bürger herab; dafür werde ihm von diesen mit Reid und Haß gelohnt, denn sie erblicken in ihm nur den Bevorrechteten und Unterdrückten. Diese Aeußerungen und die Motiven wegen Abstellung der Stockschläge fand jedoch

andererseits viele Gegner und die Aufregung wurde immer größer, so daß der Präses vermittelnd einzuschreiten für nöthig fand, erinnernd, daß die Frage von der Adelsbesteuerung zu verhandeln, jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt wäre und daß deren Lösung nur im Wege der Gesetzgebung vor sich gehen könne. Hinsichtlich der Ortsrichter wurde beschlossen, daß dieselben im Sinne des Gesetzes besoldet, in Folge dessen auch besteuert, übrigens in Zukunft von körperlichen Züchtigungen befreit und gegen willkürliche Behandlung von Seiten der Stuhlrichter geschützt werden sollen.

Kärnten.

Aus Larvis lesen wir in der »Laibacher Zeitung« folgendes Schreiben: Am 10. Mai d. J. verließ das erste Bataillon des vaterländischen Regiments, Baron Prohaska Nr. 7, seinen Konstriptionsbezirk und marschirte über die Ponteba-Brücke aus Kärnten in das venetianische Königreich, während das zweite Bataillon den Grenzort Pontafel am 13. d. M. passirte.

Vor dem Einrücken in die Marschstation Larvis am 8. d. M. wurde das erste Bataillon von der Musikbände des hiesigen uniformirten Bürgerkorps empfangen und am 10. d. M. dem Herrn Obersten und Regiments-Kommandanten, Ritter v. Mertens, eine Serenade gebracht. Als die beiden Bataillone die Stelle von Kärntens »Termopläe bei Malborgeth« passirten, wurde zum Andenken an die heldenmüthigen Vertheidiger desselben zum Gebete geschlagen, und bei dieser Gelegenheit das zweite Bataillon mit Pöllerschüssen von der Stätte, wo das Blochhaus stand, freudig begrüßt.

Ausland.

Walachei.

††† Bukurest, 5. Juni. Offizielle Nachrichten, die hier eingegangen sind, haben uns die endlich am Montag Abends wirklich erfolgte Ankunft des Sultans in Runtschuk angezeigt. Kurze Zeit vorher hatten sich JJ. DD. die beiden Fürsten Bibescu und Stourdja mit den zu ihrer nächsten Suite gehörigen Personen, in drei Kanonier Eschiffen am Landungsplatz von Giurgiu unter Begrüßung von 21 Kanonenschüssen eingeschifft, um nach Runtschuk hinüber zu setzen, wo sie mit 11 Kanonenschüssen empfangen, sich in Erwartung des Sultans in ihre vorbereiteten Quartiere begaben. An demselben Nachmittage war auch die k. k. österreichische Bewillkommungs-Gesandtschaft, so wie der kais. russische General-Lieutenant und Adjutant Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus, Herr v. Grabb, hinüber gefahren. Wir erwarten heute die Details der Ceremonien, welche bei den feierlichen Audienzen daselbst stattgefunden haben. Sie können daher der diesfälligen Mittheilung bald entgegen sehen. Uebrigens scheint es, werde ich auch noch weiter Gelegenheit haben, auf diese Ereignisse zurückzu-

kommen, da der Aufenthalt des Sultans in Kustschuk auf 8 Tage anberaumt ist, und auch die beiden hiesigen Landesfürsten einige Tage daselbst verweilen werden.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. Mai. Ein in diesen Tagen publicirter Ukas bestimmt, daß die elternlosen Waisenkneben verstorbenen Soldaten bis zum vierzehnten Lebensjahre wo möglich bei verheiratheten Soldaten sollen untergebracht werden. Dieselben erhalten dann für die Alimention des Knaben täglich eine volle Militärportion und 50 Kopeken Silber, außerdem, wenn der Knabe fünf Jahre mindestens an demselben Orte verblieben ist, eine Gratifikation von 5 Rubel Silber. Mit dem vierzehnten Jahre werden solche Knaben in die Kantonsistenkolonien abgegeben. — Ein Erlaß des Ministeriums des Innern ordnet an, daß alle Geistlichen, welche aus der Provinz in Warschau ankommen, sich dort beim Bischof-Administrator der Diocese zu melden, und die Zeit ihres Aufenthaltes anzuzeigen haben, daselbe müssen sie außerdem auch noch beim Ministerium des Innern thun. — Seit einigen Tagen kommen wieder Fuhrleute aus Galizien mit Waaren hier an und versichern, daß jest dort Alles in Ruhe ist, wenn gleich in vielen Gegenden große Noth und Theuerung herrscht. — Aus Krakau und andern Gegenden Polens werden noch immer Gefangene, die an dem Aufstande Theil genommen haben, eingebracht. Ein Reisender versichert, einem Transporte von vierzig jungen Leuten, unter denen ein Kapuziner gewesen wäre, begegnet zu sein. — Aus allen an der Wolga liegenden Gegenden wird die Nachricht von ungewöhnlichen Ueberschwemmungen mitgetheilt. — Der Befehl des Fürsten Statthalters, nach welchem alle Wohnungen von Edelleuten, welche von ihnen selbst auf dem Lande oder Kolonien bewohnt werden, und deren Adel legitimirt ist, von aller und jeder Militär-Einquartirung frei sein sollen, ist durch die Kreisbehörden im ganzen Königreiche bekannt gemacht worden. — Am 24. ging eine zahlreiche Prozession frommer Warschauer, geführt von einem Geistlichen mit 12 Fahnen und 4 Tragaltären, zum Ablass nach Czerniakow, ohne daß besondere polizeiliche Vorkehrungen deshalb getroffen zu sein schienen. — Aus Zytomierz in Polhynien, wo eine sehr zahlreiche und reiche Judenschaft sich befindet, schreibt man Folgendes: Sobald hier der kais. Befehl, die bisherige jüdische Tracht abzulegen, bekannt wurde, erwarteten die höhern reichern Schichten der Judenschaft gar nicht den Ablauf des ihnen bewilligten Termins, sondern man sah schon im August v. J. überall die russische Nationalkleidung, hin und wieder auch Fraks. — Diefem Beispiele folgten bald alle Judengemeinden Polhyniens. In Zytomierz bildete sich bald ein Club, welcher den 25. Februar d. J. feierlich eröffnet wurde. Als eingeladene Gäste befanden sich auf demselben der Militär-Gouverneur, der Vize-Gouverneur und alle Militär- und Civilbehörden der Stadt, so wie die angesehensten christlichen Kaufleute.

Die anfängliche Befangenheit der Wirths verlor sich bald und allgemeine Heiterkeit belebte die Gesellschaft. Dieser Ball möchte wohl israelitischer Seits das erste auf diese Weise im ganzen russischen Reiche gefeierte Tanzvergnügen gewesen sein. (W. 3.)

Krakau.

Nach einer Supplementarkonvention zwischen den drei Schuzmächten des Freistaats Krakau, Oesterreich, Rußland und Preußen, wird in Zukunft Oesterreich allein das Besatzungsrecht allort ausüben. Nach den von Seite der provisorisch bestehenden Regierung in Krakau in Betreff der zerrüteten Lage des Freistaates gemachten Vorstellungen wegen der Erhaltung der Truppen der Schuzmächte, hat sich Oesterreich dagegen verpflichtet, auf jede Subvention zu Gunsten seiner Besatzungsgruppen zu verzichten und seine Truppen in Zukunft in eigenen Sold zu übernehmen. Was die zukünftige politische Verfassung des Freistaats Krakau betrifft, so bleibt der bisherige Senat mit seinem Präsidenten abgeschafft und die Regierung soll, wie schon früher gemeldet, in die Hände einer Direktorialgewalt, deren Chef aus drei Personen bestehen wird, gelegt werden.

Deutschland.

(Großherzogthum Baden). In Mannheim ist es am Abend des 25. Mai in der Brauerei zum Bogelsang zwischen Civil- und Militär zu bedauerlichen Excessen gekommen. Das Mannheimer Journal meldet darüber unter dem 26. Mai folgendes Nähere: »Am gestrigen Tage gab sich das hier wohnende Militär, und zwar die Infanterie, Excessen gegen die Bürgerschaft hin. Ohne uns über die Veranlassung und die zu Grunde liegenden Beweggründe auszusprechen, bemerken wir, daß längere Zeit hindurch Jedermann, Alt und Jung, Mann und Weib, wer sich nur in der Nähe des »Bogelsanges« auf den Planen und in den Nebenstraßen bis zum Kapuzinerplatze sehen ließ, in augenscheinlicher Gefahr für Leben und gesunde Glieder war. Mehrere Personen wurden lebensgefährlich verwundet, viele mehr oder weniger unbedeutend. Um 11 Uhr versammelten sich viele Bürger auf dem Markte, der Gemeinderath im Rathhause. Um ferneren Ruhestörungen ein Ziel zu setzen, wurde die Hauptwache abgelöst und das Militär um 6 Uhr in die Kasernen konfignirt.« Am 26. erschienen 2 Bekanntmachungen, von der großherzogl. Stadtdirektion einer, und von dem Gemeinderath und Bürgerausschuß andererseits. Letztere hatten der Staatsbehörde gegenüber die Verantwortlichkeit übernommen, daß die öffentliche Ruhe nicht weiter gestört werden sollte und begleiteten deshalb mit einbrechender Nacht die gewöhnlichen Polizeipatrouillen. — »Die Ruhe, fährt das Mannh. Journal fort, wurde nicht weiter gestört, obgleich die Mißstimmung fortdauert. Wir sind es übrigens der Wahrheit schuldig, zu bemerken, daß auch Ein-

wohner vom Civilstande sich zum Theil schwer gegen das Militär vergangen haben. So wurde gestern ein einzelner von der Eisenbahn kommender Soldat von mehreren Burschen angefallen; als er sich in ein Haus flüchtete, wurde er aus diesem hinausgeworfen und so sehr mißhandelt, daß er lebensgefährlich darniederliegt.

Frankreich.

— Prinz Louis Bonaparte ist aus der Festung Ham entflohen. Ueber die Flucht des Gefangenen findet man in den Pariser Blättern folgende Details: »Die Entweichung des Prinzen fand am 25. Morgens statt. Der Prinz und der Kommandant des Forts hatten schon vor einiger Zeit Reparaturen in dem Theile des Schlosses, welchen der Gefangene bewohnt, verlangt; dieselben waren angeordnet worden und die Maurer arbeiteten auf dem Corridor, in den die Thüren der Gefangenenzimmer ausmündeten. Zwischen 6 und 7 Uhr Morgens verließ der Prinz sein Bett, in welches er vorher eine ihm ähnliche Puppe gelegt hatte, und zog schnell die vollständige Kleidung eines Maurers an, verließ sein Zimmer und mischte sich unter die Arbeiter, die eben zum Frühstück gingen. Mit denselben verließ er das Fort und fand wahrscheinlich Wagen, Pferde, Freunde und Kleider in der Nähe schon bereit. Es galt vor Allem, seine Flucht so lange als möglich zu verheimlichen, um jede Verfolgung unnütz zu machen. Der Festungskommandant pflegte gewöhnlich um 9 Uhr Morgens den Prinzen zu besuchen. Als er am Tage der Entweichung erschien, empfing ihn der Dr. C. (Sonneau?) einer der Mitgefangenen des Prinzen, und sagte ihm, der Prinz habe in der Nacht einen heftigen Fieberanfall gehabt, jetzt sei er etwas besser, aber sehr erschöpft, und schlummere ein wenig; überhaupt aber würden die Unthätigkeit und die Gefängnißluft den Prinzen gewiß aufreiben, wenn die Regierung ihn nicht bald freilasse. Der Kommandant, General de Marne, versprach, Alles dieses dem Minister zu berichten. Um 12 Uhr kam er wieder, um den Kranken zu besuchen, aber der Doktor wies ihn abermals zurück; der Prinz habe eben Medicin genommen, und es sei eine heilsame Transpiration eingetreten. Als der Kommandant um 4 Uhr Nachmittags wiederkam, hatte der Entflohene schon 9 Stunden Vorsprung, und der Doktor empfing Herrn de Marne mit den Worten: »Treten Sie nur ein, der Prinz ist fort.« Jetzt klärte sich natürlich Alles auf, der Kommandant schickte sogleich eine Staffete an das Ministerium, ordnete Patrouillen, Kuriere mit dem Signalement des Entflohene nach allen Richtungen ab, erhielt aber einige Stunden darauf durch den Telegraphen den Befehl, sich selbst als Gefangenen zu stellen. Es scheint, daß der Prinz Louis Bonaparte gegen 4 Uhr Nachmittags (am 25. Mai) die belgische Grenze überschritten hat. Als der Prinz um 7 Uhr Morgens, als Arbeiter verkleidet, sein Zimmer verließ, trug er ein Brett seiner eigenen Bibliothek unterm Arm. Er hatte sich aus Vorsicht seinen Schnurbart und

Baekenbart abrastrren lassen, wodurch er ganz unkenntlich wurde. Ein Cabriolet erwartete ihn vor der Stadt; er setzte sich mit seinem Kammerdiener hinein; dieser, bei den Einwohnern von Ham sehr bekannt, war um die Stadt herumgegangen, um zu seinem Herrn zu gelangen. — Der Prinz fuhr geradewegs nach Saint-Duen-tin, wo er Postpferde nahm und nach Valenciennes eilte. Unterwegs gab er den Postillons reichliche Trinkgelber, um sie zum Schnellfahren anzuspornen, da er, wie er vorgab, einen reichen Engländer noch vor Brüssel einholen wollte. — Gegen halb 3 Uhr Nachmittags in Valenciennes angelangt, hielt sich der Prinz einen Augenblick auf und fragte den Postmeister, ob er seinen Wagen nicht aufbewahren wolle, da er auf der Eisenbahn nach Brüssel zu reisen und in einigen Tagen wieder zurückzukommen Willens sei. Nachdem er eine beruhigende Antwort erhalten, eilte der Prinz, noch ehe der Kammerdiener die Reiserrechnung berichtigt hatte, durch eine Seitenstraße nach der Eisenbahnstation, und fuhr mit dem ersten Convoi nach Brüssel ab, wo er am 25. Abends angekommen sein muß. — Das Journal de la Somme vom 28. glaubt, daß der Prinz Louis mit der Eisenbahn bereits in Deutschland angekommen sein werde.

Paris, 22. Mai. Am 12. Mai war Graf Pajol, Adjutant des Königs, mit sehr dringenden Briefschaften an den Herzog von Numale in Algier eingetroffen, und unverweilt nach Boghar abgereist, wo er den Prinzen zu treffen hoffte. Das Gerücht hatte sich wiederholt verbreitet die Abdankung des Marschalls sei angenommen, und jener Ueberbringer der Ernennung Sr. k. Hoh. zum Generalstatthalter. Von Abd El-Kader war wieder einmal jede Spur verloren, man hegte aber Besorgnisse wegen eines zweiten Erscheinens desselben in Kabylien, und noch mehr wegen der sehr rührigen Umtriebe Ben Salems und Bel Kassems; der Marschall hatte daher ein Beobachtungskorps fünf Lieues von Delis aufgestellt. Im Dahra war ein neuer Häuptling, Jahia-Ben-Jahia entstanden und hatte die Nachfolge Bu-Maza's übernommen. General Pelissier operirte in diesem Gebirg und wie früher hatten sich die Bevölkerungen in Höhlen und Grotten geflüchtet, wo er sie jedoch diesmal nicht verbrannte, sondern belagerte und zur Uebergabe zwang. Die Grotten wurden dann zerstört.

Großbritannien.

London, 16. Mai. Heute früh um 4 Uhr wurde im Haus der Gemeinen das Loos der Korngefesse entschieden. Nach einer sehr lebhaften Debatte, in welcher sich ganz besonders Peel und Russell auszeichneten, wurde die Korneinfuhrbill mit 327 Stimmen gegen 229 zur dritten Lesung gebracht. Majorität für die Minister acht und neunzig Stimmen.

Die Königin Viktoria ist am 25. Mai von einem Töchterlein entbunden worden.